belustigungen und Bällen während der Fastenzeit sich offiziell beteiligen, aber die hier wohnenden Oesterreicher mit dem Botschafter an der Spitze könnten wissen, daß am Berliner Hofe mit dem Schluß des Karnevals auch die Ballsaison schließt, und wenn sie nicht aus eigenem Gefühl heraus wissen, was sich schickt und was kirchlich erlaubt ist, und was nicht, sollte dieses Beispiel des hiesigen Hofes sie darüber belehren. Jedenfalls soll das gröbliche Aergernis, das der gläubig-katholischen Welt durch die Berliner Oesterreicher in der Fastenzeit gegeben wurde, nicht vorübergehen, ohne daß wenigstens an dieser Stelle energisch Verwahrung dagegen eingelegt wird. Wenn die hiesigen Oesterreicher einen Ball veranstalten wollen, dann reicht die Zeit vom November — mit Ausschluß der Adventszeit — bis zum Beginn der Fastenzeit wahrhaftig dazu aus, und die Berliner Katholiken können daher um so mehr es sich verbitten, daß von jener Seite, und insbesondere seitens des Botschafters Sr. apostolischen Majestät, ein so schlechtes Beispiel gegeben wird."

Bravo!

— **Vom liberal-sozialdemokratischen Großblock.** Zwei die badische nationalliberale Partei schwer kompromittierende Schriftstücke hat am 22. Februar der „Badische Beobachter", das Zentrumsblatt in Karlsruhe, veröffentlicht. Diese Schriftstücke betreffen die am 1. März im 38. Wahlkreise Rastatt-(Land)Bühl-Baden (Land) stattfindende, durch die Beförderung des Zentrumsabgeordneten Oberlandesgerichtsrat Schmitt notwendig gewordene Landtagsneuwahl. Das erste, ein Schreiben des nationalliberalen Generalsekretärs Thorbecke vom 16. Februar an die Vertrauensmänner der Partei im genannten Kreise, wirft die Frage auf, ob die Nationalliberalen der Sozialdemokratie noch ein weiteres Mandat verschaffen wollten durch Aufstellung eines eigenen Kandidaten. Schmitt gehöre freilich zu den „vernünftigen Zentrumsleuten", immerhin sei er aber Zentrumsmann. In der Antwort vom 19. Februar, unterzeichnet von den Leitungen des Nationalliberalen und der Jungliberalen Vereins in Rastatt, wird die Aufstellung eines eigenen Kandidaten befürwortet in der Hoffnung, daß man das Zentrum in die Stichwahl drängen könne. Somit wird also die Frage bejaht, ob man der Sozialdemokratie ein weiteres Mandat zuschanzen wolle, ob es gelingt, ist eine andere Frage, denn bei der vorjährigen Wahl erhielt die Zentrumspartei 2631, die Sozialdemokratie 1647, die nationalliberale Partei 588 Stimmen, der Zentrumskandidat wurde also mit einem Plus von 396 Stimmen gewählt. Aber die Absicht genügt vollkommen zur weiteren Kennzeichnung des badischen Nationalliberalismus.

Oesterreich-Ungarn.

— **Bürgermeister Dr. Lueger.** Nach eingehender Untersuchung wurde bei dem vollständig schmerzfreien und sanft apathischen Patienten Herabsetzung der Atmungstätigkeit und Sinken des Blutdrucks konstatiert. Die Aerzte erklären die Situation nach wie vor für vollständig hoffnungslos.

Frankreich.

— **Das französische Heimstättengesetz,** welches von der Kammer am 8. Juli v. J. gutgeheißen wurde, ist in Kraft getreten. Nach diesem Gesetze kann jede französische und jede ausländische in Frankreich wohnberechtigte Familie eine unpfändbare Heimstätte errichten, die ein Haus oder ein Hausteil und gleichzeitig anstoßende oder benachbarte Grundstücke umfaßt. Die Bedingung ist, daß das Haus von ihr bewohnt und die Grundstücke von ihr bearbeitet werden. Der Wert der Heimstätte darf zur Zeit ihrer Begründung nur 8000 Franks betragen. Das zur Heimstätte ausersehene Gut darf mit Hypotheken nicht belastet werden. Nach ihrer Errichtung ist die Heimstätte mit ihren Erzeugnissen unpfändbar. Der Eigentümer hat nicht das Recht, auf die Unpfändbarkeit zu verzichten. Der Eigentümer kann die Heimstätte ganz oder teilweise veräußern oder auf die Errichtung verzichten, bedarf jedoch hierzu, wenn er verheiratet ist, der Zustimmung der Frau, und wenn minderjährige Kinder vorhanden sind, des Familienrates. Der Friedensrichter kann die Gemeinschaft der Heimstätte bis zur Volljährigkeit des jüngsten Kindes verlängern. Das Heimstättengesetz Frankreichs zählt zu den modernsten sozialpolitischen Errungenschaften.

England.

— Die Krisis ist auf einige Wochen hinausgeschoben. Es wurde im Unterhause der Antrag des Premierministers Asquith, daß alle Sitzungen bis zum 24. März ausschließlich den Regierungsgeschäften vorzubehalten seien, und zwar sollen sie vollständig dem Budget und anderen finanziellen Angelegenheiten gewidmet sein, angenommen. Die Opposition enthielt sich der Abstimmung. Bei seinem Wiederzusammentritt will die Regierung Vorschläge über die Beziehungen zwischen beiden Kammern machen. Diese Vorschläge würden zunächst in Form von Resolutionen eingebracht werden, in denen im allgemeinen die Notwendigkeit ausgesprochen sein wird, die Lords von den finanziellen Angelegenheiten auszuschließen und in denen ferner das Unterhaus zu der Erklärung aufgefordert werden soll, daß das Veto des Oberhauses mit Bezug auf die Gesetzgebung so eingeschränkt werden müsse, daß die Vorherrschaft des Willens des Unterhauses innerhalb der Lebensdauer eines und desselben Parlamentes als gesichert erscheine. Asquith schloß, er fasse für eines der nächsten Jahre die Schaffung eines Oberhauses auf demokratischer Grundlage ins Auge.

Türkei.

— Die Versammlung der **jungtürkischen Komiteepartei der Kammer** am 28. Februar hat die Annahme bestätigt, daß sich die Partei in einem Abbröckelungsprozeß befindet. Wenn auch die Partei immer noch auf rund 100 Mitglieder in der Kammer rechnen kann und daher vorläufig die stärkste Kampfgruppe bleibt, ist doch gegenwärtig von ihrer früheren Machtstellung keine Rede mehr.

Marokko.

— Wie aus Fes vom 25. Februar gemeldet wird, bestätigt es sich, daß der Sultan bei dem Empfang des französischen Ultimatums die Westre und Ulemas berief und sich mit ihnen zwei Stunden lang beriet. Am nächsten Tage wurde der Konsul Gaillard zum Maghsen berufen, wo er die Bedeutung des Ultimatums darlegte und vom Sultan die Ratifikation der Abkommen erbat. Der Sultan antwortete, er habe sie in Paris ratifizieren lassen. Gaillard erklärte jedoch, er habe nicht den Auftrag, in Erörterungen einzugehen. Als der Sultan darauf wegen der endgültigen Annahme von zwei oder drei Punkten Vorbehalte machte, zog sich Gaillard zurück und ließ die französische Kolonie wissen, daß sie mit den Vorbereitungen zur Abreise beginnen möge. Gleichzeitig traf er selbst entsprechende Vorbereitungen. Nunmehr ließ der Sultan am Donnerstag den 24. Februar Gaillard wieder zu sich bitten. Das Ergebnis dieser Unterredung ist noch nicht bekannt, doch nimmt man an, daß die Entscheidung Muley Hafids angesichts der Möglichkeit der Abreise aller Franzosen für die Regelung der Frage vollkommen günstig ausfallen werde.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 1. März 1910.

—* Der **Sächsische Lehrerverein** hat sich in seiner letzten Sitzung wiederum mit der Frage der Schulgesetzreform beschäftigt und beschlossen, die noch unerledigten Punkte hierzu der nächsten Vertreterversammlung zu überweisen. Es sind dies die Memorierstoffrage, die Frage der Selbstverwaltung, die Angelegenheit der Arbeitsschule und innerer Selbstverwaltung, die Anstellungs- und Rechtsverhältnisse der Lehrer, die Fürsorge für Schwachsinnige, das 7. Seminarjahr, hygienische Forderungen und Schulstrafen. Für die Hauptversammlung des Deutschen Lehrervereins entsendet der Sächsische Lehrerverein 47 Mitglieder nach Straßburg, von denen 29 zugleich Mitglieder des Gesamtvorstandes im Deutschen Lehrerverein sind.

—* **Welche Bedeutung haben die Forderungen der sächsischen Lehrerschaft in bezug auf das neue Volksschulgesetz für Staat und Gemeinde?** Ueber dieses aktuelle Thema sprach vor einigen Tagen vor einer äußerst zahlreichen Zuhörerschaft im „Albertschlößchen" zu Radebeul Herr Generalsekretär Richard Kunze aus Dresden. In sachlicher Weise, den Wünschen der Lehrer volle Gerechtigkeit widerfahren lassend, ging der Redner auf die Konsequenzen ihrer Forderungen ein, indem er dabei zugleich in großzügiger Weise die Bedeutung und Unterschiede konservativer und liberaler Weltanschauung streifte. Er gab zu, daß der Religionsunterricht methodisch der Besserung bedürfe, wies aber auf die große Gefahr hin, die in der Forderung der sächsischen Lehrerschaft liegt, daß das erstrebenswerte Ziel die konfessionslose Volksschule sein müsse. Den sächsischen Lehrern werde es dann so gehen, wie den Liberalen, von denen Bismarck sagte: „Sie gleichen Leuten, die von Berlin nach Kohlhasen-Brück fahren wollen (Kohlhasen liegt zwischen Berlin und Potsdam), aber in einen Zug einsteigen, der erst in Potsdam hält, weil sie meinen, ihretwegen müsse er auch diesmal in Kohlhasen-Brück halten." So werde es den sächsischen Lehrern gehen. Sie werden schließlich in Potsdam aussteigen müssen, d. h. bei der religionslosen Schule anlangen, bei der die Bremer Lehrerschaft schon angelangt ist. Hierin liege die große Gefahr für unser deutsches Volkstum. Was die Materienwünsche der Lehrer betreffe, so wären manche durchaus erstrebenswert. Sie stellten aber so hohe Anforderungen an die Opferwilligkeit von Gemeinde und Staat, daß an ihre Ausführungen noch lange nicht gedacht werden kann. Die Berechtigung zum Universitätsstudium für alle Lehrer und die geforderte Verringerung der Aufsicht sowie die Wahl des Direktors durch das Kollegium, würden für den Lehrer schon selbst schwere Schädigung zur Folge haben. An den mit großen Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine rege Debatte, da die Lehrerschaft sehr zahlreich vertreten war. Eigentümlich berührte es, daß beim Schlußwort des Referenten fast sämtliche Lehrer, trotzdem ihren fünf Rednern völlige Redefreiheit gewährt worden war, ostentativ den Saal verließen.

—* **Aus der katholischen Lausitz.** Die amtlichen „Bautzener Nachrichten" lieben uns Katholiken nicht. Das ist uns längst bekannt! Wo sind doch die schönen alten friedlichen und toleranten Zeiten des verstorbenen „Ernst Moritz Monse" oder des Herrn Martins geblieben? — Wie die „Bautzener Nachrichten" besonders wieder in den letzten Monaten gegen uns Katholiken auftraten, besonders auch in versteckter und hämischer Weise, dazu könnte mit Beispielen genug aufgewartet werden. Dazu bedient man sich auch speziell selbst der Namen — Peter — und — Mathias —. Warum nennt man denn da auch nicht so tendenziös den Namen — Gottlieb —? Den hiesigen Katholiken wird es immer schwerer gemacht, genannte Zeitung als Amtsblatt zu lesen und mit ihrem Gelde bezahlen zu müssen. Dabei nennt sich das Blatt „christlich-konservativ". Als solches will es den christlichen, positiven Gedanken vertreten und daher wünscht doch jeder verständige Mensch, daß sich ein solches Blatt doch nicht stets angelegen sein lassen sollte, auf das Zentrum und demgemäß auch auf die Katholiken oft in verächtlicher Weise loszuziehen. Vertritt denn die Zentrumspartei nicht mindestens ebenso fest und entschieden die christlichen Grundsätze in der Oeffentlichkeit, in Kirche und Schule als die konservative Partei? Und zwar nicht nur in bezug auf die katholische Konfession, sondern auch auf die evangelische? Oder können die „Bautzener Nachrichten" nur einen einzigen Fall nennen, in dem das Zentrum gegen die Grundsätze der gläubigen evangelischen Kirche aufgetreten oder gegen dieselben gestimmt hätte? Daß das Zentrum als Partei die Rechte der Katholiken im Reichstage vertritt und verschiedene Unterdrückungen und Beschwerden, die sich da und dort gegen die katholische Kirche noch erheben, zu beseitigen bestrebt ist, das ist doch noch längst keine Feindschaft gegen die evangelische Kirche! — Auch in der Politik gehen Konservative und Zentrum oft gemeinsam vor, was die christlich-konservative preußische „Kreuzzeitung" auch oft ganz gerecht anerkennt, obwohl sie vielleicht die Katholiken auch gerade nicht sehr liebt. Bei den „Bautzener Nachrichten" kann aber das Zentrum vorgehen, reden und abstimmen, wie es will, es ist diesem Blatte niemals recht; stets hat es etwas daran zu nörgeln und falsche Absichten dem Zentrum zu unterschieben. — Besonders von letzter Zeit könnten derartige Momente genug aufgeführt werden, woraus zu ersehen ist, daß aus solcher Schreibweise nicht nur Haß gegen das Zentrum, sondern überhaupt gegen die Katholiken spricht. Ueberhaupt ist diese Schreibweise gerade kein Dank gegen die Katholiken und gegen einen früheren Bautzener Herrn Geistlichen. Dieser Herr hat bei der letzten Reichstagswahl Mühe, Zeit und Opfer nicht gespart, um ein gemeinsames Vorgehen sämtlicher Ordnungsparteien, besonders auch der Katholiken im dritten sächsischen Reichstagswahlkreise zu erzielen, was auch gelungen ist. — Im künftigen Jahre finden wieder Reichstagswahlen statt. Der Wahlkampf im dritten Reichstagswahlkreise wird wahrscheinlich heftiger als je zuvor, denn man wird auch diesen Wahlkreis in das rote Meer führen wollen. Dann wird man den dortigen Katholiken nicht nur von seiten der konservativen Presse, sondern auch von seiten der weltlichen Obrigkeiten zu Herzen reden, wie groß und teuer ihre Pflichten sind, für den Ordnungskandidaten einzutreten. — Ja wahrhaftig, Einigkeit aller christlichen Elemente ist in unserer Zeit besonders nötig, darum schonet auch jetzt unsere heiligsten Gefühle! · Rusticus.

—* **Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden** für den 1. März: Vom Pöhlberg: Schneedecke bis Annaberg, fester, guter Weg, glänzender Sonnenaufgang, Himmelsfärbung gelb.

Vom Fichtelberg: Berg nebelfrei, Nebel in den Tälern, gute Schlittenbahn bis in die Täler hinab, stärker, anhaltender Reif, großartiger Rauhfrost, glänzender Sonnenunter- und -aufgang.

—* **Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden** für den 2. März: Südöstliche Winde, heiter, nachts kälter, trocken.

—* Der **Landesverband zur Förderung des Handfertigkeitsunterrichts** im Königreiche Sachsen hält seine 25. Hauptversammlung am 29. und 30. März in Plauen i. V. ab. Die Anregung zur Begründung des Verbandes erfolgte am 29. Dezember 1884 in Zwickau in einer dort stattgefundenen Versammlung sächsischer Lehrer und Freunde des Handfertigkeitsunterrichts. Mit der Jubiläumsfeier soll auch eine Schülerarbeiten-Ausstellung verbunden werden.

—* Der nächste Vortragsabend im Verein für Volkshygiene findet heute Dienstag den 1. März im Stadtverordnetensaale, Landhausstraße 7, statt. Es wird Herr Oberarzt Dr. Brückner über „Das nervöse Kind" sprechen. Gleichzeitig sei folgende Aenderung bekannt gegeben. Vielseitigen Wünschen entsprechend wird der Lichtbilder-Vortrag des Herrn Lehrer Vieweg, „Die Ferienwanderungen des Deutschen Vereins für Volkshygiene, eine Ferienpflege für unsere Volksschuljugend" am Dienstag den 15. März wiederholt und zwar im großen Saale des Volkswohls, Ostra-Allee, Ecke Trabantengasse. Der für diesen Tag vorgesehene Vortrag des Herrn Dr. med. Hopf, „Gedanken über Gasthaus- und Hotelhygiene" wird auf Dienstag den 22. März verschoben. Er findet ebenfalls im Volkswohlsaale statt.

—* Der Ortsverband Dresden der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller hatte mit seinem am Sonnabend abgehaltenen, sehr gut besuchten „Bunten Abend" im Weißen Saale der „Drei Raben" einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Sämtliche Darbietungen schlugen zündend ein. Die frühere Hofschauspielerin Frau Julie Tormin eröffnete mit verschiedenen kleinen Dichtungen den Abend. Ihr folgte die bekannte Konzertsängerin Fräulein Veronika Fuhrmann, die mit bestem Gelingen deutsche und italienische Volkslieder zum Vortrag brachte. Herr Schriftsteller August Niemann erwies sich als bester Interpret seiner eigenen humoristischen Skizzen, und ebenso erntete die Rezitatorin Fräulein Selma Micklich mit der Wiedergabe verschiedener Humoresken von Rideamus, Presber und Bierbaum reiche Anerkennung. Geradezu stürmischen Beifall aber fand die Opern- und Konzertsängerin Frau Möller-Kriegar. Ihre bis in die höchsten Lagen — sie sang bis es — wohlausgeglichene Stimme kam besonders in der Koloraturarie der Hilda aus Verdis „Rigoletto" und in der Adalan-Arie aus der „Fledermaus" zur Geltung, aber auch ein französisches Konzertstück von Dell Aequa „Villanelle" bot der Künstlerin Gelegenheit, die Brillanz ihrer Koloratur zu zeigen. Eine junge Opernsoubrette, Fräulein Ilse Toepelmann, entpuppte sich in zwei Kostümszenen „Meißner Porzellan" und besonders in dem Chanson „Der Silberschleier", Text von Marianne Westphal, Musik von Martin Knopf, als sehr beachtliches Talent. Zwei bekannte Kostümduette „Janned Trude" aus dem „Lustigen Krieg", „Der lustige Ehemann" und „Haselbusch", von den Damen Herzog und Gottlöber vorgetragen, brachten es ebenso zu einem vollen Erfolg wie die zwerchfellerschütternden Scherze des Herrn Kunstmalers v. Hamme. Am Klavier waltete Frau v. Gottberg-Herzog feinfühlig ihres Amtes.

—* **Die Ideen der Duncan-Schule gewinnen an Anhang. Der Großherzog von Hessen hat in Darmstadt ein Grundstück von mehreren Tausend Quadratmetern zur Verfügung gestellt, damit darauf die Schule ihr Heim errichte.** Dort sollen, wie es im Aufruf heißt, die „hochzielenden, einer mit wissenschaftlicher und musikalischer Erziehung verbundenen harmonischen Körperausbildung gewidmeten Bestrebungen" dieser Schule gepflegt werden. Als geschäftliche Basis ist die Gründung einer Gesellschaft m. b. H. geplant. Am Sonntagabend fanden ein Vortrag und Vorführungen der Elizabeth-Duncan-Schule im Vereinshaus statt. Der Saal war ausverkauft. Eine Wiederholung des Vortrages findet deshalb am 13. März statt. Zu Beginn des Abends erörterte Komponist Max Merz in einem Vortrag Zweck und Ziele der Schule. In den angenehmsten Farben war die Schilderung gehalten, so daß manche Mutter für ihr Töchterchen im Herzen ein solches Institut nach Dresden wünschte. Wenn man bedenkt, daß unsere jetzigen Schulverhältnisse zu wenig Rücksicht auf die körperliche Entwickelung der Kinder nehmen, daß diese infolgedessen vielfach zurückbleibt und leicht zu Krankheiten des Nerven- und Blutsystems führt, so muß diese Ausbildung der körperlichen Fähigkeiten allerdings ein Ideal vorstellen, besonders da sie es sich mit zur Aufgabe macht, die künstlerische Körperkultur zu fördern. Daneben will die Duncan-Schule die wissenschaftliche Ausbildung nach dem Lehrplan einer höheren Töchterschule

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494508531-19100302/2